

**Kathrin Birner & Stefan Dietl**

# **Die modernen Wander arbeiter\*innen**

**Arbeitsmigrant\*innen  
im Kampf um ihre Rechte**



Kathrin Birner (\* 1985) arbeitet als Gewerkschaftssekretärin und ist im Netzwerk der Global Labour University aktiv. Die Politikwissenschaftlerin beschäftigt sich unter anderem mit gewerkschaftlichen

Graswurzel-Kampagnen, Wertschöpfungsketten bei Amazon und autoritären Denkmustern.

Stefan Dietl (\* 1985) ist seit seiner Ausbildung Mitglied der Gewerkschaft ver.di. Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorsitzender des ver.di Bezirks Oberpfalz und im Landesvorstand der ver.di Bayern schreibt er zu sozial- und wirtschaftspolitischen Themen u.a. für die *Jungle World*. Zuletzt erschien im Unrast Verlag sein Buch *Prekäre Arbeitswelten - Von digitalen Tagelöhnern bis zur Generation Praktikum*.

Kathrin Birner & Stefan Dietl

# Die modernen Wanderarbeiter\*innen

Arbeitsmigrant\*innen im Kampf um ihre  
Rechte



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Kathrin Birner & Stefan Dietl:  
Die modernen Wanderarbeiter\*innen  
1. Auflage, März 2021

eBook UNRAST Verlag, Juni 2022  
ISBN 978-3-95405-107-6

© UNRAST Verlag, Münster  
[www.unrast-verlag.de](http://www.unrast-verlag.de) | [kontakt@unrast-verlag.de](mailto:kontakt@unrast-verlag.de)  
Mitglied in der assoziatiön Linker Verlage (aLiVe)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung  
sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner  
Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter  
Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: UNRAST Verlag, Münster  
Satz: cuore.berlin

# **Inhalt**

## **Einleitung**

- 1. Die modernen Wanderarbeiter\*innen  
Mobile Beschäftigung in Deutschland**
- 2. Arbeits- und Lebensbedingungen von  
Wanderarbeiter\*innen in Deutschland**
- 3. Abschreckung statt Hilfe  
Das System »Finanzkontrolle  
Schwarzarbeit«**
- 4. Mechanismen der Spaltung  
Rassistische Ausgrenzung und  
Diskriminierung von Arbeitsmigrant\*innen**
- 5. Schuften für den Standort D  
Die Ökonomie der Werkverträge und  
Subunternehmen**
- 6. Fight back  
Wanderarbeiter\*innen im Kampf um ihre  
Rechte**

## **Danksagung**

## Quellenverzeichnis

# Einleitung

Fast 2.000 Menschen drängen sich am Osterwochenende 2020 dicht an dicht im Wartebereich des Flughafens im rumänischen Cluj. Während in ganz Europa im Zuge der COVID-19-Pandemie Ausgangsbeschränkungen und die Schließung ganzer Wirtschaftszweige den Alltag bestimmen, werden immer mehr Menschen in überfüllten Reisebussen aus dem ganzen Land an den kleinen Flughafen gebracht. Erst nach und nach gelingt es Sicherheitskräften, mit Barrieren und Polizeikordons den gebotenen Mindestabstand zum Infektionsschutz zwischen den Wartenden einigermaßen sicherzustellen. Der Grund für den Zustrom auf das Flughafengelände sind drei Sondermaschinen, die an diesem Tag in Richtung Deutschland abheben.

Wenige Tage zuvor hatte die deutsche Bundesregierung den Weg dafür geebnet, Erntehelfer\*innen mit Charterflügen ins Land zu bringen. Mitten in der weltweiten Pandemie und bei geschlossenen Binnengrenzen werden so Zehntausende migrantische Saisonarbeitskräfte zur Spargel- und Hopfenernte eingeflogen. Beinahe zeitgleich werden auch Sonderregelungen zur Einreise von Grenzpendler\*innen im Pflegesektor getroffen. Die hastigen Reaktionen der Bundesregierung im Zuge der COVID-19-Pandemie zeigen, wie sehr die deutsche Wirtschaft auf die innereuropäische

Arbeitsmigration angewiesen ist. Das gilt nicht nur für die Landwirtschaft und den Pflegesektor; in sämtlichen Bereichen, von der Baubranche über den Logistiksektor und die Fleischindustrie bis hin zur Automobilproduktion sind Migrant\*innen aus anderen EU-Ländern unentbehrlich. Sie sind tagtäglich tausendfach präsent, ob im LKW, auf der Baustelle oder in Fabriken, und sind trotz ihrer wichtigen Rolle im Alltag weitgehend unsichtbar. In den vergangenen Jahren wuchs vor allem die Zahl der Arbeitsmigrant\*innen, die ihr Heimatland nur einige Wochen und Monate verlassen, um in Deutschland zu arbeiten und anschließend zu ihren Familien zurückzukehren.

Diese modernen Wanderarbeiter\*innen und die medial und öffentlich wenig beachteten prekären Bedingungen, unter denen sie gezwungen sind, in Deutschland zu arbeiten und zu leben, aber auch der Widerstand gegen Lohnraub, Arbeitszeitbetrug, menschenunwürdige Unterbringung und Schikanen stehen im Zentrum dieses Buches. Der Fokus liegt dabei auf der innereuropäischen Arbeitsmigration. Diese Begrenzung ergibt sich zum einen daraus, dass sich die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Migration aus EU-Mitgliedsstaaten deutlich von den Regelungen für die Migration aus Drittstaaten unterscheiden. Zum anderen aus der essenziellen Bedeutung, die die zeitlich befristete Zuwanderung aus der EU für zahlreiche Branchen in Deutschland hat. Das EU-Recht zur grenzüberschreitenden Arbeitsmigration bildet nicht nur den Rahmen, sondern auch die Grundlage für die

Ausbeutung migrantischer Arbeitskraft, von der Deutschland wie kein zweites EU-Land profitiert.

Das erste Kapitel skizziert daher zunächst, wie sich die Binnenmigration innerhalb der Europäischen Union in den letzten Jahren und insbesondere im Zuge der EU-Osterweiterung entwickelt hat. Im Mittelpunkt stehen dabei die Rolle der deutschen Austeritätspolitik, die ein Heer an mobilen Beschäftigten aus Osteuropa und Südeuropa hervorgebracht hat, ebenso wie die Instrumente der Entsendung, die Scheinselbstständigkeit und die Werkverträge, die von den Unternehmen zur Umgehung von arbeits- und sozialrechtlichen Standards genutzt werden.

Einen Einblick in die konkreten prekären Arbeits- und Lebensbedingungen von Wanderarbeiter\*innen in Deutschland gibt das zweite Kapitel. Anhand zahlreicher Beispiele schildert es die Situation von Wanderarbeiter\*innen in der Fleischindustrie, der Landwirtschaft, der häuslichen Pflege, der Transport- und Logistikbranche, dem Baugewerbe und dem industriellen Sektor.

Angesichts der katastrophalen Arbeitsbedingungen von Arbeitsmigrant\*innen wird vielfach eine Ausweitung von Kontrollen und eine bessere personelle und finanzielle Ausstattung der dafür zuständigen Behörde »Finanzkontrolle Schwarzarbeit« gefordert. Das dritte Kapitel befasst sich kritisch mit diesem Ruf nach mehr staatlichen Kontrollen und verdeutlicht, dass behördliches

Handeln sich derzeit meist gegen die Betroffenen richtet und so zur Entrechtung und Isolation von Wanderarbeiter\*innen beiträgt.

Die Basis für die prekären Arbeits- und Lebensverhältnisse mobiler Beschäftigter bildet nicht zuletzt deren systematische rassistische Diskriminierung und die damit verbundene Spaltung der Belegschaften. Das vierte Kapitel zeigt, wie Rassismus und Ausbeutung bei der Beschäftigung weitgehend entrechteter Wanderarbeiter\*innen Hand in Hand gehen.

Das fünfte Kapitel beschreibt das Vorrücken prekärer Beschäftigungsverhältnisse, die den Alltag von Wanderarbeiter\*innen bestimmen, von den Rändern der kapitalistischen Produktion in deren Kernbereiche wie den industriellen Sektor. Zudem analysiert es die zentrale Rolle von Werkverträgen und Subunternehmertum bei der Flexibilisierung der Arbeitsbeziehungen im postmodernen Kapitalismus.

Allen Widrigkeiten zum Trotz regt sich jedoch auch Widerstand. Das Schlusskapitel des Buches widmet sich den oft wenig beachteten Kämpfen von Wanderarbeiter\*innen um ihre Rechte. Es berichtet über juristische Auseinandersetzungen, Streiks und Arbeitskämpfe, schildert die Versuche der gemeinsamen kollektiven Organisation von Wanderarbeiter\*innen und lässt unterstützende Aktivist\*innen wie auch Betroffene selbst zu Wort kommen. Dabei beleuchtet es auch die ambivalente Rolle der Gewerkschaften, wenn es um die

Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Arbeitsmigrant\*innen geht.

Im Zuge der COVID-19-Pandemie richtete sich nicht nur angesichts der spektakulären Bemühungen zur Einreise von Saisonkräften in der Landwirtschaft, sondern gerade auch wegen der massenhaften Infektionen mit dem Corona-Virus in deutschen Schlachthöfen die öffentliche Aufmerksamkeit zumindest kurzzeitig auf die prekären Lebensumstände von Wanderarbeiter\*innen in Deutschland. Dieses Interesse war jedoch nur von kurzer Dauer und ohne nachhaltige Wirkung.

Dieses Buch möchte einen kleinen Beitrag dazu leisten, dauerhaft Licht in die Schattenwelt der Ausbeutung migrantischer Arbeitskraft und die ökonomischen Hintergründe zu bringen. Keinesfalls ist es Anspruch dieses Buches, den Betroffenen »eine Stimme zu geben«. Die haben sie durchaus selbst und sind, wie die im Schlusskapitel beschriebenen Beispiele zeigen, auch willens und in der Lage, sie einzusetzen und für ihre Rechte zu kämpfen. Es will vielmehr auf diese - sowohl in der politischen Linken, aber auch in den etablierten Gewerkschaften - häufig wenig beachteten Kämpfe aufmerksam machen und die Ansatzpunkte für solidarisches Handeln verbreitern. Damit versteht es sich auch als Anregung für die notwendige Diskussion darüber, wie eine gemeinsame, kollektive Organisation zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aussehen kann.

# **1. Die modernen Wanderarbeiter\*innen**

## **Mobile Beschäftigung in Deutschland**

Sowohl weltweit als auch in Europa hat die Arbeitsmigration in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. In einer Welt, die sich zunehmend wirtschaftlich, sozial und politisch vernetzt, spielen grenzüberschreitende Arbeits- und Produktionsverhältnisse eine immer größere Rolle. Nicht nur Waren überqueren täglich Ländergrenzen und Kontinente, sondern auch ihre lohnabhängigen Produzent\*innen. 164 Millionen Arbeitsmigrant\*innen gibt es derzeit weltweit und sie machen damit mehr als zwei Drittel der gesamten internationalen Migration aus. Alleine in den vergangenen fünf Jahren stieg ihre Zahl um zehn Prozent. In vielen Teilen der Welt ist die Arbeitsmigration seit Menschengedenken Teil der Lebenswirklichkeit. So auch in Europa. Schon immer war der Kontinent geprägt von Wanderbewegungen. Die heute bekannten Formen der Arbeitsmigration wurden hier im Zuge der Industrialisierung zum Massenphänomen. Fast die Hälfte der grenzüberschreitenden Arbeitsmigration konzentriert sich aktuell auf zwei Weltregionen, die zugleich zu den am meisten industrialisierten Gegenden der Welt gehören – Nordamerika mit 23 Prozent und Westeuropa mit 24 Prozent.

In Europa wuchs spätestens seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus in den Staaten Osteuropas und seit der EU-Osterweiterung insbesondere die zeitlich befristete Arbeitsmigration. Moderne Wanderarbeiter\*innen überschreiten regelmäßig die europäischen Binnengrenzen, um ihre Heimat für wenige Monate oder Jahre zu verlassen und ihren Lebensunterhalt in einem anderen Land zu bestreiten. Viele von ihnen kehren dabei zwischenzeitlich immer wieder in ihr Heimatland und zu ihren Familien zurück. In gewerkschaftsnahen Debatten hat sich für diese Arbeitnehmer\*innen, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass sie Staatsbürger\*innen eines anderen Landes sind, die in einem Zielland nur vorübergehend arbeiten und ihren Lebensmittelpunkt nicht (oder noch nicht) dorthin verlegt haben, der Begriff ›mobile Beschäftigte‹ herausgebildet.

Die Arbeitsmigration in Europa und Deutschland wird von den vorherrschenden Grundprämissen der EU-Migrationspolitik bestimmt. Das europäische Migrationsregime beruht einerseits auf der rigorosen Abschottung nach außen und andererseits auf der inneren Öffnung. Eine restriktive Einwanderungspolitik gegenüber den Bürger\*innen von Drittstaaten und die tödliche Abschottung gegenüber Geflüchteten geht mit dem Recht auf Freizügigkeit für EU-Bürger\*innen einher. EU-Bürger\*innen brauchen für ihre Einreise und ihren Aufenthalt in einem anderen EU-Staat weder ein Visum noch eine Aufenthaltserlaubnis. Das EU-Freizügigkeitsgesetz gewährt ihnen ein grundsätzliches

Recht auf Einreise und Aufenthalt, das sich nach fünf Jahren in ein Daueraufenthaltsrecht umwandeln kann. Sie dürfen ihren Aufenthalts- und Arbeitsort innerhalb der Europäischen Union frei wählen, dürfen also sowohl in einem anderen EU-Land einer abhängigen Beschäftigung nachgehen, als auch als Selbstständige in jedem EU-Land ein Gewerbe anmelden.

Eines der Hauptzielländer der Migration nach Europa wie auch der binneneuropäischen Migration ist Deutschland. Seit Jahren steigt die Zahl der Zuwanderungen nach Deutschland rasant an. Belief sich die Nettozuwanderung, also die Zuzüge abzüglich der Fortzüge, in der ersten Dekade dieses Jahrhunderts noch auf 100.000 Personen im Jahr, waren es in den vergangenen zehn Jahren etwa 400.000 jährlich. So zogen 2018 1.383.581 Staatsangehörige anderer Länder nach Deutschland, während 923.581 das Land wieder verließen. Deutschland ist damit in Bezug auf die absolute Zunahme das wichtigste Zuwanderungsland in der EU. Etwa zwei Drittel der Zugewanderten kamen aus Staaten der Europäischen Union. Die meisten von ihnen stammen aus Polen, Rumänien, Bulgarien und seit der Zuspitzung der sogenannten Finanzkrise zunehmend aus Italien, Spanien und Griechenland. Durch die anhaltende Krise in den Ländern Südeuropas sind zudem Umlenkungsprozesse zu beobachten. Viele der aus Bulgarien und Rumänien nach Deutschland Zugewanderten haben zuvor in Spanien oder Italien gearbeitet.

Darüber, wie viele Menschen jedoch in Deutschland zeitlich befristet tätig sind, wie viele als Arbeitsmigrant\*innen regelmäßig die deutschen Grenzen überqueren, ist wenig bekannt. Die grenzüberschreitende Arbeitsvermittlung mittels privater Agenturen aus dem In- und Ausland ist zu einem äußerst lukrativen, aber auch unüberschaubaren Markt geworden. Die Datenlage zur mobilen Beschäftigung in Deutschland ist äußerst schlecht und aus den wenigen Zahlen, die überhaupt vorliegen, lassen sich kaum Rückschlüsse ziehen. Aus offiziellen Erhebungen lässt sich weder ableiten, wie viele Wanderarbeiter\*innen es in Deutschland gibt, noch welcher Beschäftigung sie nachgehen und unter welchen Bedingungen sie arbeiten. Ursache für diese Erkenntnislücke ist, dass viele Beschäftigungsverhältnisse von den verfügbaren statistischen Daten nicht erfasst werden. Das gilt zum Beispiel für die Entsendung, einer der häufigsten Beschäftigungsformen von Wanderarbeiter\*innen in Deutschland, bei der der Arbeitgeber seinen Sitz in einem anderen Land hat. Daten darüber, wie viele Menschen als entsandte Beschäftigte in Deutschland tätig sind, können nur anhand der sogenannten A1-Bescheinigung, der Anmeldung zur Renten- und Sozialversicherung im Herkunftsland, erfasst werden. Allerdings nur, wenn diese vom Entsendeunternehmen ausgefüllt und außerdem an die deutsche Rentenversicherung übermittelt wird, was häufig nicht passiert. 2019 wurden knapp 429.000 dieser A1-Bescheinigungen in Deutschland registriert. Damit wurde

ein Viertel aller A1-Bescheinigungen in Europa für die Arbeit in Deutschland ausgestellt. Die Entsendung ist jedoch nicht die einzige Beschäftigungsform von Wanderarbeiter\*innen. So wächst etwa die Zahl der Wanderarbeiter\*innen, die als Scheinselbstständige nach Deutschland vermittelt werden und deren Zahl nicht erfasst wird.

Zwar ist unklar, wie viele mobile Beschäftigte in Deutschland arbeiten, unübersehbar ist hingegen die enorme Bedeutung migrantischer Arbeitskraft für weite Teile der deutschen Wirtschaft. Ohne die Hunderttausenden Wanderarbeiter\*innen, die regelmäßig ihre Heimatländer zur Arbeit in Deutschland verlassen, würde die Produktion in zahlreichen Wirtschaftszweigen zum Erliegen kommen. Das zeigten nicht zuletzt die hektischen Reaktionen der Bundesregierung im Zuge der Corona-Pandemie, als es um die Regelungen zur Einreise von Saisonarbeitskräften und Grenzpendler\*innen ging. Gerade die Regelungen der Europäischen Union zur grenzüberschreitenden Arbeitsmigration produzieren eine Gruppe extrem mobiler Arbeitskräfte, deren Ausbeutung durch niedrige Löhne und prekäre Beschäftigungsverhältnisse die Basis der Profite in Branchen wie dem Bau, der Fleischverarbeitung, dem landwirtschaftlichen Sektor, in der Pflege, der Logistik und zunehmend auch im industriellen Sektor bildet. Die Ausbeutung von Wanderarbeiter\*innen ist eine der Grundlagen des deutschen Exportmodells.

Exportweltmeister oder vielmehr Exporteuropameister – ein Großteil der hierzulande produzierten Waren wird letztlich an europäische Nachbarn verkauft – ist Deutschland nicht zuletzt aufgrund des billigen Imports von Arbeitskraft und der damit verbundenen Senkung der Produktionskosten, mit der es gelingt, in der internationalen Staatenkonkurrenz die Nase vorn zu haben. Gerade durch den steigenden deutschen Exportüberschuss wächst das wirtschaftliche und soziale Gefälle in Europa weiter – und damit einer der wesentlichen Gründe, warum so viele mobile Beschäftigte regelmäßig für bestimmte Zeit gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, um in Deutschland zu arbeiten.

## **1.1 Mythos Freiwilligkeit**

Dass sich Deutschland in den vergangenen Jahren zu einem der Hauptzielländer für mobile Beschäftigte in Europa entwickelt hat, hat mehrere Gründe. Dabei kommt zum einen der EU-Osterweiterung eine zentrale Bedeutung zu. Insbesondere mit der Einführung der vollen Arbeitnehmer\*innenfreizügigkeit für Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn im Jahr 2011, beziehungsweise für Rumänien und Bulgarien zum 1. Januar 2014, haben sich die europäischen Arbeitsmarktbeziehungen weiter verflochten und zahlreiche Arbeiter\*innen zog es aufgrund des massiven Lohngefälles innerhalb der EU von Ost nach West. Zum anderen ist die zunehmende Zahl an

Beschäftigten, die als Wanderarbeiter\*innen nach Deutschland kommen, Resultat der verheerenden Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2007, durch die vor allem die Arbeitsmigration aus Südeuropa in die Bundesrepublik eine neue Bedeutung gewonnen hat. Auch wenn es oftmals suggeriert wird, wäre es ein Fehler, hierbei von einer rein frei gewählten und selbstbestimmten Mobilität auszugehen. Der Grund liegt vielmehr im wirtschaftlichen Gefälle innerhalb Europas und den in einigen Staaten Süd- und Osteuropas besonders ausgeprägten, anhaltenden Krisenerscheinungen. Entgegen allgemeiner romantischer Verklärung suchen viele Wanderarbeiter\*innen in Deutschland keine neue Perspektive oder gar langfristig eine neue Heimat, sondern haben in ihren Herkunftsländern schlicht keine Zukunft oder kein Auskommen mehr. Nicht zuletzt auch aufgrund der deutschen Niedriglohnkonkurrenz und der deutschen Austeritätspolitik.

Die Erweiterung der Europäischen Union nach Osten sorgte nicht nur für kostengünstige Produktionsmöglichkeiten für westeuropäische Unternehmen in diesen Ländern, sondern auch für den einfacheren Zustrom billiger Arbeitskräfte nach Westeuropa. Wesentlicher Antrieb für die dauerhafte und befristete Arbeitsmigration sind die extrem ungleichen Lebensverhältnisse innerhalb der EU. So liegt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf in Deutschland bei 41.340 Euro im Jahr. In Rumänien sind es gerade einmal 11.400 Euro und in Bulgarien gar nur 8.680 Euro. Auch in

anderen Ländern Osteuropas ist das BIP pro Kopf nicht einmal halb so hoch wie in Deutschland. In Polen liegt es bei 13.730 Euro, in der Slowakei bei 17.270 Euro und in Tschechien bei 20.640 Euro. Während die Löhne in den neuen EU-Mitgliedstaaten zuletzt nur langsam anstiegen, näherten sich die Lebenshaltungskosten rasant dem europäischen Durchschnitt an. Eine Entwicklung, die in den ärmsten Ländern der Europäischen Union zu wachsender Armut führt. So gelten in Rumänien und Bulgarien jeweils 33 Prozent der Bevölkerung als arm, haben also selbst unter Einbeziehung staatlicher Transferleistungen ein Einkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung ihres Landes zur Verfügung. Deutlich wird die Divergenz innerhalb der Union der europäischen Staaten, wenn man sich vor Augen führt, dass die Bürger\*innen, die in den ärmsten Ländern Europas zu den reichsten 20 Prozent gehören, in den reichen Ländern der Union, wie Deutschland, zu den 20 Prozent der Ärmsten zählen würden.

Eine Folge der sozialen und wirtschaftlichen Diskrepanz in Europa ist eine wahre Massenauswanderung von Ost nach West. Alleine Bulgarien verlor seit 1990 19 Prozent seiner Bevölkerung. Laut Zukunftsprojektionen der Vereinten Nationen liegen die bis 2050 am schnellsten schrumpfenden Länder allesamt in Osteuropa. Eine weitere Folge ist die wachsende Zahl von Arbeiter\*innen, die mindestens einige Monate lang ein Auskommen in Deutschland und anderen Ländern Westeuropas suchen,

um anschließend in ihr Heimatland zurückzukehren. Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2007 und der ihr folgenden Eurokrise wuchs die Kluft weiter. Während die deutsche Wirtschaft zu den Gewinnerinnen der weltweiten Krisenentwicklung gehörte und das deutsche BIP auch in den Jahren nach der Krise weiter stieg, waren zahlreiche Staaten Osteuropas von einer tiefen Rezession betroffen. Nicht zuletzt aufgrund des Drucks der deutschen Austeritätspolitik wurden die Arbeitsmärkte in den Ländern Osteuropas im Zuge der Krise weiter flexibilisiert und liberalisiert. Vor allem die Gewerkschaften wurden geschwächt und die Bedingungen für den Abschluss von Tarifverträgen erschwert. In der Folge ging die Tarifbindung teils dramatisch zurück, mit verheerenden Auswirkungen auf die Verhandlungsposition von Arbeitnehmer\*innen. In Rumänien etwa, das unter der Aufsicht der Troika aus Internationalem Währungsfonds, Weltbank und Europäischer Kommission stand, sank die Tarifbindung zwischen 2007 und 2017 um 63 Prozentpunkte, was einer faktischen Abschaffung von Tarifverträgen gleichkommt. Fielen 2007 noch 98 Prozent aller Arbeitnehmer\*innen unter einen Tarifvertrag, waren es zehn Jahre später nur noch 35 Prozent. Die ökonomische Krise in Folge der COVID-19-Pandemie könnte diese Entwicklung noch vertiefen und das wirtschaftliche und soziale Ungleichgewicht innerhalb der EU verschärfen.

Auch die wachsende Zahl von Wanderarbeiter\*innen aus den Ländern Südeuropas hat ihre Ursache vor allem in der Wirtschaftskrise und den folgenden sozialen Verwerfungen.

Vor der Krise waren Spanien und Italien die wichtigsten Zuwanderungsländer der Europäischen Union. Auch viele Wanderarbeiter\*innen aus Osteuropa arbeiteten dort, insbesondere im landwirtschaftlichen Sektor und in der Bauwirtschaft. Im Zuge der Krise verließen hingegen gerade junge Leute in Scharen die besonders krisengebeutelten Länder wie Griechenland, Italien und Spanien auf der Suche nach Arbeit in Richtung des Krisengewinners Deutschland. Der anhaltende wirtschaftliche Einbruch Südeuropas führte in den vergangenen Jahren zu einem regelrechten Boom der grenzüberschreitenden Arbeitsvermittlung von Südeuropa nach Deutschland, insbesondere im Logistiksektor und in der Bauwirtschaft, aber auch in der Industrie.

Dass die Finanzkrise letztlich zur Eurokrise wurde, die insbesondere in Südeuropa wirtschaftliche Zerstörungen hinterließ, die bis heute anhalten, ist vor allem auf die deutsche Wirtschafts-, Außenhandels- und Europapolitik zurückzuführen. Die deutsche Volkswirtschaft weist seit Anfang des Jahrtausends einen hohen Leistungsbilanzüberschuss auf, der im letzten Jahrzehnt dauerhaft zwischen sechs Prozent und neun Prozent des BIP lag. Das heißt, dass im Inland weit weniger Güter und Dienstleistungen nachgefragt als produziert werden. Die steigenden Exporte Deutschlands in den Euroraum bei gleichzeitig zunehmenden Leistungsbilanzdefiziten in den südlichen Ländern der Eurozone erwiesen sich im Zuge der globalen Finanzkrise als entscheidender Krisenkatalysator. Entgegen manch medialer Interpretation ist der deutsche